

# Industrieruine in Wartestellung

Museumswettbewerb für Gießereihalle soll heute politisch abgeseget werden

Von Reimund Herbst

**Ingolstadt (DK) Wenn gleich drei Stadtreferenten an einem Projekt arbeiten, muss es eine große und bedeutende Sache sein. Heute Nachmittag zum Beispiel. Da holen sich Renate Preßlein-Lehle, Wolfgang Scherer und Gabriel Engert das politische Placet für einen Architektenwettbewerb zum neuen Kunstmuseum.**

Mit diesem Wettbewerb soll der seit Langem geplante Umzug des Museums für Konkrete Kunst endlich Formen annehmen. Die Sammlung ist seit 1992 in der Donaukaserne untergebracht – was die Öffnung zu einem breiteren Publikum nicht gerade erleichtert. Genau das ist am neuen Standort das Ziel.

Ende 2010 hat sich der Stadtrat auf die historische Gießereihalle an der Rossmühlstraße verständigt, nachdem diverse spektakuläre Visionen am Kavaliere Dallwig – dem Baudenkmal an der Schlosslände – geplatzt waren. Jetzt soll es also die Industriehalle auf dem Gießereigelände sein, die aus dem 19. Jahrhundert stammt.

Dieses architektonisch reizvolle Gebäude soll saniert und mit einem Anbau ergänzt werden. Danach, so stellen es sich die Referenten Preßlein-Lehle, Scherer und Engert vor, soll schon vom äußeren Erscheinungsbild klar sein, „dass es sich nicht um ein industriege-schichtliches Museum, sondern um eine Kunstinstitution handelt, die sich mit zeitgenössischen Strömungen in Kunst und Design beschäftigt“.

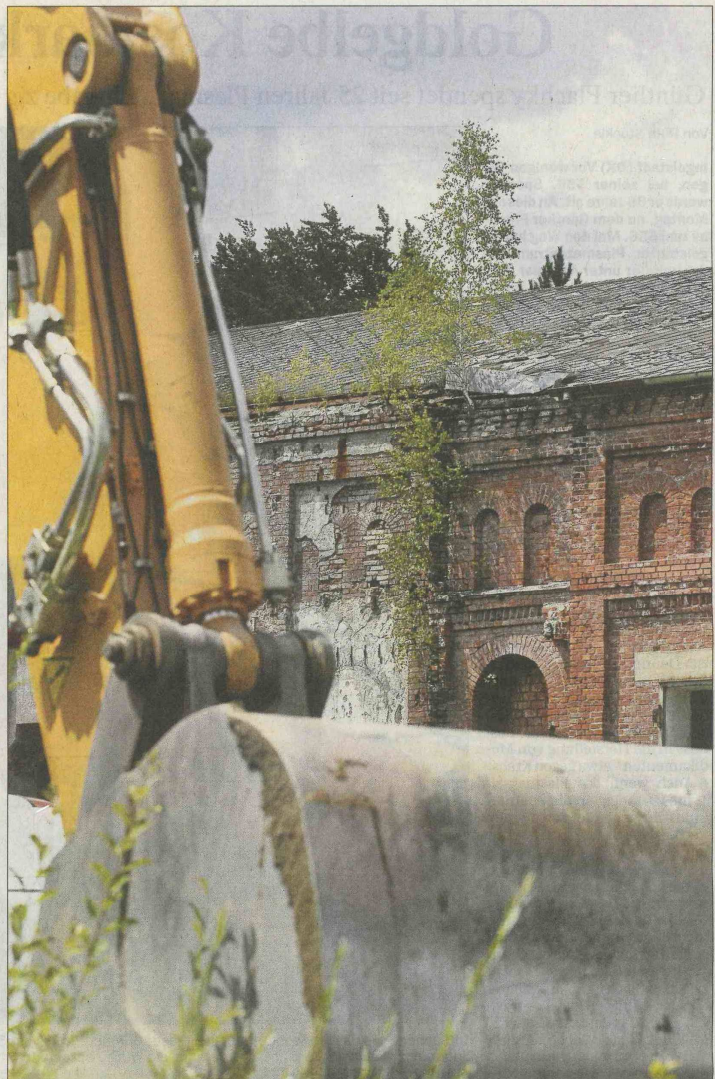
Die Architekten haben demnach die Aufgabe einer „weitgehend denkmalgerechten Sanierung“, bei der „wesentliche Tragwerks- und Ausstattungs-

details erhalten“ bleiben sollen. Was die Erweiterung mit modernen Gestaltungsmitteln betrifft, haben die Büros wenig konkrete Vorgaben. Laut Ausschreibung käme eine „man-telartige Anbaufläche“ auf der Süd- und Ostseite infrage, aber auch die Nutzung von unterirdischen Räumen, etwa für Depot, Lager und Technik.

Zwei Forderungen dürften von den Architekten nicht leicht zu erfüllen sein: Die Museumsbauer sollen einerseits Ausstellungsräume schaffen, die „möglichst nicht durch Fensteröffnungen gestört“ sind. Zweite Vorgabe: „Die Fassadengliederung und die Fensteröffnungen an der West- und der Nordseite der denkmalgeschützten Gießereihalle sind zu erhalten.“ Die Museumsgröße soll ausgelegt sein auf eine „maximale Besucherzahl von gleichzeitig 800 bis 1000“. Dieser Teil der Ausschreibung stellt wohl kein so großes Problem dar, denn über einen Massenandrang konnte sich die Sammlung Konkrete Kunst bisher nicht beschweren.

Die 15 Architekturbüros, die am Wettbewerb teilnehmen, können von Anfang August bis Mitte Oktober an ihren Entwürfen arbeiten. Der Sieger bekommt 42 800 Euro Preisgeld, vor allem aber die Aussicht auf einen interessanten Auftrag. Die Jury entscheidet Ende Oktober.

Im Preisgericht sitzen einige auch überregional bekannte Architekten, zum Beispiel Prof. Vittorio Magnago Lampugnani und Prof. Ludwig Wappner, der Vorsitzende des Ingolstädter Gestaltungsbeirates (Fachpreisrichter). Einer der Sachpreisrichter ist Prof. Armin Zweite, Direktor des Münchner Museums Brandhorst.



**Fingerzeig der Natur:** Auf der alten Gießereihalle wachsen die Bäume schon in den Himmel. Höchste Zeit, dass endlich die Sanierer kommen und in dem Baudenkmal Platz für die Kunst schaffen. Foto: Rössle

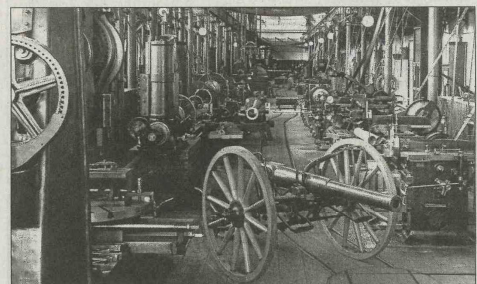
## KUNST UND DONAU – AB INS MUSEUM

Ingolstädter Museumsfreunde, die sich aus erster Hand informieren wollen, haben in dieser Woche gleich zwei Mal Gelegenheit dazu. Heute berät der Stadtentwicklungsausschuss ab 14 Uhr im Sitzungssaal des Neuen Rathauses über den Architektenwettbewerb für das geplante Kunstmuseum auf dem Gießereigelände. Die Politiker werden voraussichtlich die Ausschreibung absegnen, die am 28. Juli noch einmal im Stadtrat behandelt wird. In der

öffentlichen Sitzung geht es auch um ein städtisches Baulandentwicklungsprogramm, das weitere Vorgehen auf dem Ingobräu-Gelände und die zweite Bewerbung Ingolstadts um die Landesgartenschau.

Das zweite Museum steht morgen beim Kulturausschuss im Mittelpunkt. In der ebenfalls öffentlichen Sitzung, die um 14.30 Uhr beginnt, wird das Konzept für ein Europäisches Donaumuseum im Festungsbau Kavaliere Dallwig vorgestellt. Die

Studie stammt von der Uni Eichstätt, die bereits die Vorarbeiten geleistet hatte, als noch gar nicht klar war, dass dieses Museum in den Dallwig soll. Die Wissenschaftler kommen nun zu dem Ergebnis, dass die Unterbringung problemlos möglich ist. Die von ihnen propagierte „Donau-Entdeckungslandschaft“ könne „in die kleinräumigen Kasematten des ersten Stockes integriert werden“, heißt es in einem Papier, das heute diskutiert wird. rh



**Waffenschmiede mit Tradition:** So sah es vor hundert Jahren in der Geschützgießerei aus. Die gusseisernen Säulenkonstruktion der Halle hat sich bis heute erhalten. Foto: Archiv